

# Sozialgefälle und Egalitarismus

**Beitrag von „Bolzbold“ vom 17. November 2011 21:38**

In unserer Schule gab es heute eine Diskussion in der Fachgruppe Englisch, ob man nicht einen USA-Austausch organisieren könne. Ein Kollege schlug ein Programm einer Organisation vor, die diesen Austausch für ca. 1500 Euro für einen Zeitraum von drei Wochen durchführen könnte. (Flug, Unterbringung bei Gastfamilien, Ausflugsprogramm)

Es kam relativ schnell die Kritik auf, dass das ja für die Schüler, die sich das nicht leisten können, weil ihre Eltern das Geld nicht aufbringen können, unfair sei. Dies ist der Knackpunkt, ob ein solcher Austausch überhaupt eingerichtet werden soll oder nicht.

Isoliert betrachtet kann ich das verstehen.

Ich habe dann einmal quer gedacht (gedacht heißt nicht, dass das unbedingt meiner Meinung entsprechen muss!) und mich gefragt, ob man in der Schule grundsätzlich und immer auf die sozial Schwächeren Rücksicht zu nehmen hat und somit die Schüler, deren Eltern das Geld hätten, auf solche Projekte verzichten müssen.

Egalitarismus in der Bildungslandschaft ist ja mittlerweile als Ausdruck sozialistischer Bildungspolitik hoffähig geworden - vor allem in SPD-regierten Ländern. So wird von stärkeren Schülern ja mittelbar ein weitaus höheres Maß an Sozialkompetenz eingefordert im Rahmen der Ideologie, dass die Schwächeren von den Stärkeren lernen und profitieren können.

Ich frage mich nur, ob Schule jegliche Form von sozialer Differenzierung, die ja von Außen in die Schule hineingebracht wird, krampfhaft negieren oder nivellieren muss und so tun sollte, als gäbe es keine Unterschiede. Ist die Verabsolutierung von Chancengleichheit (faktisch ist es ja Gleichmacherei) in allen Bereichen des schulischen Lebens nicht Augenwischerei und insofern Heuchelei, als dass die soziale Schere dadurch ja nicht verschwindet und letztlich die Schüler ja durch ihr ganzes Leben begleiten wird - ganz gleich, an welchem Ende sie letztlich stehen?

Laufen die Schüler wohlhabender Eltern nicht üblicherweise in entsprechenden Klamotten, Handy und anderen Gadgets herum, wohingegen der Hartz-IV Schüler im Extremfall mit Kik und Konsorten auskommen muss? Führt das dem ärmeren Schüler nicht in viel stärkerem Maße tagtäglich vor Augen, wie brutal soziale Unterschiede sein können, als so ein Austausch?

Mich würden dazu einmal Eure Meinungen interessieren.

Gruß

Bolzbold

---

**Beitrag von „Bonzo21“ vom 18. November 2011 07:22**

Hallo,

die 1500 Euro sind natürlich ein Brocken, dazu kommt ja noch das Taschengeld (aber wohl kein Gegenbesuch?).

Findet das denn in den Ferien statt? 3 Wochen Unterrichtsausfall wären ja happig.

Ich bin der Meinung, dass eine Schule sowas grundsätzlich organisieren kann, wenn es den SuS nicht nur vor den Latz geknallt, sondern langfristig vorbereitet wird. Das heißt dann, dass die Eltern schon mal vorsparen können und die Schüler mit entspr. Projekten zur Finanzierung beitragen. Vorlauf wäre dann allerdings mindestens ein Schuljahr.

Bei uns ist es üblich, dass nicht alle Schüler alle Angebote wahrnehmen, da geht es allerdings um kleinere Beträge (längeres Wochenende in Italien, eine Woche England).

Ciao

---

### **Beitrag von „Danae“ vom 18. November 2011 12:08**

Man kann allen Schülern auch alle Chancen verwehren im Sinne der Gleichbehandlung. Sicherlich können finanziell besser gestellte Eltern ihren Kindern einen Auslandsbesuch in den Ferien finanzieren, was dann in der Schule auch wieder zu einem Ungleichgewicht führt, genauso wie die Möglichkeit seinem Kind qualifizierte Nachhilfe und Geigenunterricht zu finanzieren. Einige Eltern können das, andere würden gerne, können aber nicht und dritte wissen gar nicht, was es für Möglichkeiten gibt, seinem Kind zu einer Erweiterung des Horizonts zu verhelfen und haben das Geld nicht.

Vielleicht findet ihr eine Organisation, die für weniger Geld nach GB fährt? Die Idee von Bonzo mit der langfristigen Planung und Finanzierung ist doch gut. Ich wäre als Schülerin gerne ins Ausland gefahren, aber bei uns gab es auch nicht das Geld dafür und eine schulische Hilfe hätten ich und meine Eltern dankend angenommen, dafür hätte ich regelmäßig Waffeln verkauft, hätte einen Adventsbasar organisiert und beim Sponsorenlauf wäre ich auch gelaufen.

---

### **Beitrag von „Piksieben“ vom 18. November 2011 13:02**

Wenn es nicht die Bildungseinrichtungen sind, die Rücksicht auf das soziale Gefälle nehmen - wer dann?

Begüterte Eltern finden immer einen Weg, ihre Kinder optimal zu fördern, da sind 3 Wochen doch lächerlich, die fahren dann gleich ein ganzes Jahr. Oder machen halt einen Sprachurlaub.

Wieso muss die Schule da unbedingt auch noch mitmischen? Warum soll man Schülern denn schon in der SekI eine lange Nase drehen von wegen "ihr habt halt nix, könnt ihr halt nicht mit, Pech, aber so ist das Leben"?

Ich ärgere mich auch ohne finanzielle Not über teure Klassenfahrten. Um ehrlich zu sein, ich habe mich auch schon maßlos über die Fotografen geärgert, die einem Mappen für 30 Ocken andrehen wollen. Die Kinder bringen sie nach Hause und man kommt sich vor wie ein Schwein, wenn man sie zurückgehen lässt, es sind doch sooo viele Erinnerungen daran!

Es gibt schon genug überschuldete Haushalte. Selbst Jugendliche sind schon überschuldet. Ja, das Leben ist so. Aber die einzige Möglichkeit, da raus zu kommen, ist eine gute Bildung. Deshalb steht die Schule hier in einer besonderen Verantwortung, eben nicht mitzumachen bei der sozialen Auslese. Macht sie ja leider in Deutschland nach wie vor ganz besonders.

---

### **Beitrag von „blabla92“ vom 18. November 2011 15:32**

Meiner Meinung nach wird an Schulen in der Regel keine Rücksicht auf den sozialen Hintergrund und die finanzielle Leistungsfähigkeit der Kinder genommen, v.a. wenn man mal mitbekommt, welche Schwierigkeiten sozial schwache Familien haben, genug Geld für das einfachste Schulmaterial (Malkasten usw.) aufzubringen. Meist scheint ja selbst für normalsituierte Familien die Summe aller oft so beiläufig von uns Lehrern eingeforderten Anschaffungen ein Problem zu sein.

Der von dir geschilderte Fall dürfte auch für Mittelschichtfamilien nicht locker leistbar sein - 1500 Euro?????. Wie schon geschrieben wurde: Gut Betuchte haben jede Menge Möglichkeiten, ihre Kinder außerhalb des Unterrichts zu fördern und sie tun das auch - z.B. mit Auslandsaufenthalten in den Ferien. Um die müssen wir als uns nicht kümmern, sondern um diejenigen, die diese finanziellen Möglichkeiten nicht haben - Chancengleichheit...

Wenn man so ein Austauschprogramm damit verbindet, dass Sponsoren gefunden werden, die einige (!) Stipendien finanzieren, damit alle Schüler, die z.B. sehr gute Leistungen zeigen oder ein Auswahlverfahren bestehen, unabhängig vom Geldbeutel der Eltern eine Chance auf Teilnahme haben, fände ich das fair. Und zwar nicht ein bis zwei Feigenblattstipendien! Sonst nicht.

Ich bin froh, dass bei uns an der Schule wenigstens die Tradition gepflegt wird, Studien- und Landheimfahrten nur in einem eng begrenzten Finanzrahmen stattfinden zu lassen und immer auch eine besonders günstige Variante anzubieten. Dennoch müssen jedes Jahr einige Familien auf die angebotene diskrete Förderung zurückgreifen (die Dunkelziffer derjenigen, die sich das nicht trauen, noch nicht eingerechnet):

### **Beitrag von „Dalya“ vom 18. November 2011 15:43**

Bei uns gibt es diverse Austausche innerschulisch und auch an anderen Schulen kenne ich USA-Austauschprogramme. Bei uns sind es 2 Wochen mit Gegenbesuch und ein Teil des Austauschs findet in den Ferien statt. Ich kenne auch Schulen, die 3 Wochen in die USA fliegen. Für mich stellt sich die Frage sogar ein wenig anders. Denn bei den Austauschen, die ich kenne, melden sich immer mehr Schüler, als überhaupt fahren können, so dass aufwändige Auswahlverfahren stattfinden. Es ist die Frage, ob der finanzielle Aspekt dazu führen muss, so etwas nicht anzubieten, weil ein Teil der Schüler sich das eventuell vom Elternhaus her nicht leisten kann, wenn es sowieso immer zu viele Interessenten gibt. Zudem besteht doch oft die Möglichkeit einer finanziellen Unterstützung durch Freundeskreis etc. der Schule, wenn es auch solchen Schülern ermöglicht werden soll, an einem solchen Austausch teilzunehmen. Das finde ich dann noch besser, als es denen, die es sich leisten könnten, zu verweigern, weil es andere gibt, die es sich nur mit dieser Unterstützung leisten können.

---

### **Beitrag von „Andran“ vom 18. November 2011 17:10**

-

---

### **Beitrag von „Djino“ vom 18. November 2011 18:01**

Es wird immer Schüler geben, die sich einen Austausch nicht leisten können (oder wollen). Aber sollte man deshalb nie Austauschfahrten stattfinden lassen? Solche Fahrten "bewirken" doch so manch Positives...

"Daheimgebliebene" profitieren vom Austauschprogramm sehr wohl, wenn es sich um gegenseitige Besuche handelt. Sind Gäste in Deutschland im Unterricht eingebunden, halten sie Referate in verschiedenen Klassen, dann haben wesentlich mehr Schüler als nur die "Wegfahrer" etwas vom Austausch.

Zudem kann man "weniger betuchten" Schülern Möglichkeiten aufzeigen (ein schulinternes Stipendienprogramm wird es nur selten geben). Aber es gibt ja auch das PPP oder die Option, nach der Schule für ein ganzes Jahr (etwa als AuPair) ins Ausland zu gehen.

---

## Beitrag von „mara77“ vom 19. November 2011 13:42

### Zitat von Bolzbold

Ist die Verabsolutierung von Chancengleichheit (faktisch ist es ja Gleichmacherei) in allen Bereichen des schulischen Lebens nicht Augenwischerei und insofern Heuchelei, als dass die soziale Schere dadurch ja nicht verschwindet und letztlich die Schüler ja durch ihr ganzes Leben begleitet wird - ganz gleich, an welchem Ende sie letztlich stehen?

Der unablässige Versuch Chancengleichheit herzustellen, ist weder Augenwischerei, noch Heuchelei. Es ist nicht einfach und andere europäische Länder schaffen das anscheinend besser als wir. Aber die Hände in den Schoß zu legen in der Überzeugung, dass man ja "eh nichts tun kann" ist der einfachste Weg, auf dem Grundgesetz Art. 3 ("Niemand darf wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden." ) garantiert nicht erfüllt wird.

Vor allem in der Schule haben wir die Pflicht allen Schülern, unabhängig von ihrer Herkunft Chancen zu eröffnen, damit sozial benachteiligte eben NICHT am Ende ihrer Schulkarriere genau dort stehen, wo vorher ihre Eltern standen (Sprichwort: Hartz 4-Dynastien). Das gelingt noch viel zu selten.

Ich erlebe es hier in Baden-Württemberg fast tagtäglich, dass die "Gemeinschaftsschule" schlecht geredet wird. Aber von wem? Von denjenigen, die es sich oben gemütlich gemacht haben und am Status Quo nichts ändern wollen! Warum auch? Ist doch alles prima! Wenn man aus einem Elternhaus der unteren Kaste kommt, sieht die Welt wieder anders aus.

Was in eurer Diskussion auch nicht vergessen werden darf: Gerade Eltern, die über wenig Geld verfügen, wollen ihre Kinder deswegen nicht benachteiligt wissen. Sie sparen sich das Geld, wenn es sein muss, vom Mund ab. Wollt ihr das wirklich unterstützen? Auf Schloss Salem - von mir aus. Da kann man seinen Traum von einer elitären Gesellschaft leben. Aber nicht in einer staatlichen Schule! Und wenn diese Studienfahrt supertoll ist, dann muss man Sponsoren suchen und einen Fond einrichten für Kinder, die ebenfalls gute Leistungen erbringen und sich diese Fahrt nicht leisten können. 1500.- sind auch für gut verdienende Eltern kein Zuckerschlecken! Das einfach mal so aus dem Ärmel zu schütteln, das können sich wohl nur die oberen 10.000 leisten.

Grüße

Mara, Sozialdemokratin 🕶️

---

## Beitrag von „mara77“ vom 19. November 2011 13:50

### Zitat von Bear

Es wird immer Schüler geben, die sich einen Austausch nicht leisten können (oder wollen). Aber sollte man deshalb nie Austauschfahrten stattfinden lassen?

An jeder Sekundarstufe I hier finden Austauschfahrten statt. Bei uns an der Schule jedes Jahr nach England, Frankreich und Polen. Aber für 1500 Euro sicherlich nicht.

Grüße

Mara

---

### **Beitrag von „Djino“ vom 19. November 2011 14:37**

#### Zitat

Bei uns jedes Jahr nach England, Frankreich und Polen.

Meiner Erfahrung nach kosten auch solche Fahrten ~350 Euro (zzgl. Taschengeld). Je nach Ziel und Reiseweg vielleicht etwas weniger (oder mehr). Das kann sich auch längst nicht jeder leisten. Welches Verfahren habt ihr, um Chancengleichheit zu schaffen und allen die Teilnahme zu ermöglichen?

Und wie wäre es, wenn der hier diskutierte "viel zu teure" Austausch nur eine Ergänzung zu eurem "innereuropäischen" Austausch wäre? Wer es sich leisten möchte, fliegt für 1500 Euro weit weg, wer nicht kann oder möchte, tauscht sich nach England aus. Ist damit die Chancengleichheit deiner Meinung nach wieder hergestellt?

Mein Erfahrungswert an dieser Stelle: Für den USA-Austausch haben wir immer weit über 50 Anmeldungen, für günstigere innereuropäische Austausche (selbst für Comenius, wo die Reise "kostenlos" ist (also komplett durch das Programm bezahlt wird)) ist es sehr schwierig, überhaupt ausreichend Teilnehmer zu gewinnen.

(Als ich selbst noch Schüler war, fanden auch Austauschfahrten nach Schottland und Frankreich statt. Eine Teilnahme wäre für mich völlig illusorisch gewesen. Ich habe mich dabei aber nicht "benachteiligt" gefühlt. War halt so. Punkt. Braucht man nicht weiter drüber zu reden. Wenn schon am Ende des Monats nicht immer genug Geld da ist, um Brot zu kaufen, muss man über so etwas nicht nachdenken. ... Da fällt mir ein: Vielleicht sollte man, um niemanden zu benachteiligen, in der jeweils letzten Woche des Monats allen Schülern verbieten, Frühstücksbrote mit in die Schule zu bringen, damit alle gleich gute Chancen haben, dem Unterricht zu folgen?)

---

## Beitrag von „isabella72“ vom 19. November 2011 20:26

Hallo, ihr Lieben,

an unserer Schule wird sehr stark darauf geachtet, dass der Elterngeldbeutel nicht zu stark strapaziert wird. Wir achten bei der Materialanschaffung und auch bei Austauschprogrammen darauf.

Schüleraustauschprogramme gibt es mit Amerika, Frankreich und Indien. Für Amerika und Indien haben wir einen bekannten "Herrenclub" als Sponsor gewinnen können. Die beiden Programme finden in den Ferien statt. Der Austausch mit Frankreich findet in der Schulzeit statt und wird vom DFJW gefördert, so dass SuS nicht mehr wie max. 140 Euro Eigenleistung erbringen müssen. Die Eltern bekommen ein halbes Jahr Vorlauf, um den Betrag anzusparen. Einige stellen auch einen Antrag beim Amt.

Bisher hat das immer gut funktioniert. Dadurch dass die weiten Austauschprogramme in den Ferien stattfinden, findet schon eine natürliche Selektion statt, denn es fällt kein Unterricht aus.

LG

isa

---

## Beitrag von „Referendarin“ vom 19. November 2011 21:34

Ich bin völlig erstaunt, dass eine Fachkonferenz überhaupt auf die Idee kommt, einen Schüleraustausch, der für die Schüler solche hohen Kosten verursacht, veranstalten zu wollen.

Von den Realschulen, an denen ich bisher unterrichtet habe, kenne ich es völlig anders. Dort wurde z.T. über jeden Euro, den Eltern zahlen müssen, lange nachgedacht. Lektüren wurden durch die Schule z.T. im halben Klassensatz angeschafft, so dass nur die Schüler ihre Lektüre selbst kaufen und bezahlen mussten, die das ausdrücklich wollten. Arbeitshefte zu den Büchern wurden oft gar nicht angeschafft, damit keine hohen Kosten für die Eltern entstehen. Bei Ausflügen wurde auf jeden Euro geachtet, Klassenfahrten z.T. gestrichen, bei Materialien, die die Schüler kaufen mussten, ging es um jeden Euro.

Zum Teil lag das am Einzugsgebiet der Schule und Schüler, die oft nicht mal ein Kinderzimmer hatten (als Englischlehrer bekommt man solche Sachen unfreiwillig mit, wenn die Schüler ihre Wohnung oder ihr Zimmer zeichnen und beschriften sollen) oder die keine warmen Winterjacken hatten und für die Lehrer Jacken ihrer eigenen Kinder mitbrachten, konnten sich

diese Sachen teilweise wirklich nicht leisten.

Ich weiß, das ist vielleicht das andere Extrem und es sollte in Schulen schon möglich sein, Schülern, die willens sind, nach Amerika zu fahren, Broschüren von kommerziellen Organisationen zukommen zu lassen. Aber ein durch die Schule organisierter Austausch kann doch nicht ernsthaft in diesen Preiskategorien liegen.

Vielleicht ist das Selbstverständnis der unterschiedlichen Schulformen wirklich so unterschiedlich und vielleicht sehe ich das als Realschullehrerin, die zeitweise vor allem sozial benachteiligte Schüler unterrichtet hat, ja völlig anders, aber für mich wäre es unvorstellbar, mich in der Fachschaft für einen solchen Austausch auszusprechen.

Ich habe als Schülerin an mehreren Schüleraustauschen teilgenommen, empfinde Schüleraustausche generell als sehr unterstützenswert und mir ist auch klar, dass das nicht zum Nulltarif geht und es wahrscheinlich immer mindestens einige Schüler geben wird, die aus Kostengründen nicht teilnehmen können oder aus dem Grund, da sie keinen Platz haben, einen Gast beim Gegenbesuch aufzunehmen, aber ich denke, ein von der Schule initiiertes Schüleraustausch sollte mindestens für den Großteil der Schüler finanzierbar sein können.

---

## Beitrag von „Hawkeye“ vom 19. November 2011 22:55

### Zitat von Bear

(Als ich selbst noch Schüler war, fanden auch Austauschfahrten nach Schottland und Frankreich statt. Eine Teilnahme wäre für mich völlig illusorisch gewesen. Ich habe mich dabei aber nicht "benachteiligt" gefühlt. War halt so. Punkt. Braucht man nicht weiter drüber zu reden. Wenn schon am Ende des Monats nicht immer genug Geld da ist, um Brot zu kaufen, muss man über so etwas nicht nachdenken. ... Da fällt mir ein: Vielleicht sollte man, um niemanden zu benachteiligen, in der jeweils letzten Woche des Monats allen Schülern verbieten, Frühstücksbrote mit in die Schule zu bringen, damit alle gleich gute Chancen haben, dem Unterricht zu folgen?)

Ich frage mich, ob die Ausgangsfrage etwas mit Chancengleichheit zu tun hat. Wie schon an anderer Stelle erwähnt, braucht es keinen Austausch, um einem armen Schüler klar zu machen, dass er arm ist. Das merkt der tagtäglich.

Anderserseits ist wirklich fraglich, ob ich einen Schüleraustausch starte, bei dem ich weiß, dass es nur einen kleinen Kreis geben wird, der daran teilnehmen kann. Das hat dann m.E. nichts mit Chancengleichheit zu tun, sondern mit anderen Dingen, die ich grad nicht benennen kann - ich

finde es einfach nicht rücksichtsvoll.

Vor allem, weil es doch genug Organisationen gibt, die solche Austäusche organisiert - d.h. wer dahin will, kommt auf jeden Fall irgendwie dahin. Die Schule muss sich da nicht engagieren, meiner Meinung nach - vor allem nicht bei einem Preis von 1500 Euro.

Die obige Nachricht habe ich deswegen zitiert, weil sie das Problem anspricht, was ich selbst aus eigener Erfahrung kenne und was mir erst später bewusst geworden ist. Dass es nicht darum geht für ein armes Kind, dass es verzichtet - sondern dass es irgendwann nicht mal mehr wünscht. D.h. hier liegt die fehlende Gerechtigkeit. Und das ist für jemanden, der selbst nicht oder nie in der Situation gewesen ist, schwer zu vermitteln.

In den Diskussionen, die ich geführt habe, wurde immer angeführt, dass man doch alles auch preiswert und umsonst bekommt: Bücher in der Stadtbücherei, Klamotten bei C&A oder von den Geschwistern, BaföG...dass dies aber seinerseits die empfundene Ungerechtigkeit noch weiter vertieft, ist oft für Außenstehende nicht nachvollziehbar.

Dass die letzte Bemerkung oben zynisch ist, liegt auf der Hand. Liegt so auf einer Eben mit Sarrazins Vorschlägen wie man sich von Hartz IV ausgewogen ernähren kann.

Aber dass sie eventuell dazu führt, dass vor allem höher bildende Schulen nicht reagieren, sondern weiterhin eine Schule der Reichen bleibt, erkenne ich eben auch. Ich kann jedenfalls ausgehend von meiner Schullaufbahn bis heute, bis in mein Kollegium hinein, die Menschen an einer Hand abzählen, die wie ich krasse soziale Aufsteiger sind - Armut hat nicht ausschließlich etwas zu tun mit dem Geld, was eine Familie hat oder eben nicht - ich dachte eigentlich, dass dies eine Erkenntnis ist, die allgemein verbreitet ist - und so kann ich Chancengleichheit nicht durch Ausgleichszahlungen erreichen.

---

## **Beitrag von „lolle“ vom 19. November 2011 23:20**

Wir haben hier einen Austausch mit Australien und der Aufenthalt ist natürlich nicht billig, ist aber ein riesiges Erlebnis für die Schüler.

Dadurch, dass der Austausch regelmäßig stattfindet, sparen hier viele Schüler über Jahre auf diese Reise hin, lassen sich von Eltern und Großeltern ab der Mittelstufe Geld schenken oder machen Ferienjobs und fahren dann schließlich in der Oberstufe mit. Selbst wenn sie dann nicht viel Taschengeld mitnehmen können (brauchen sie theoretisch auch nicht, da Vollverpflegung), genießen sie die Zeit dann sehr, weil sie sich selbst diesen Traum erfüllen konnten und so lange dafür gearbeitet und gespart haben.

Wahrscheinlich nehmen sie mehr mit als die Kinder der Gutbetuchten, die den Kids einfach mal so die 4 Wochen Austausch finanzieren, obwohl diese eigentlich gar kein richtiges Interesse

hatten.

Austausche sind ja generell freiwillig, insofern finde ich das vertretbar. Sozial schwache Schüler bekommen hier problemlos Schullandheime und Studienfahrten vom Amt finanziert, es ist also nicht so, dass sie generell außen vor sind.

---

### **Beitrag von „SteffdA“ vom 19. November 2011 23:48**

Zitat

Es kam relativ schnell die Kritik auf, dass das ja für die Schüler, die sich das nicht leisten können, weil ihre Eltern das Geld nicht aufbringen können, unfair sei.

Ich kann mir auch grade keinen Ferrari leisten und auch keine Rolex. Ist das jetzt unfair derjenigen, die das können, mir gegenüber?

Abgesehen davon sind 1500€ ein Haufen Geld und müßte auch stark nachrechnen, ob ich mir ein halbes Monatsgehalt mal ebenso abzwacken könnte. Auf die Idee, deswegen die Moralkeule zu schwingen käme ich allerdings nicht (das ist wohl ein typisches Lehrerproblem). Ich würde es mir einfach nicht leisten können/wollen, Punkt.

Grüße  
Steffen

---

### **Beitrag von „unter uns“ vom 20. November 2011 00:00**

Zitat

Anderserseits ist wirklich fraglich, ob ich einen Schüleraustausch starte, bei dem ich weiß, dass es nur einen kleinen Kreis geben wird, der daran teilnehmen kann. Das hat dann m.E. nichts mit Chancengleichheit zu tun, sondern mit anderen Dingen, die ich grad nicht benennen kann - ich finde es einfach nicht rücksichtsvoll.

Vor allem, weil es doch genug Organisationen gibt, die solche Austausche organisiert -

d.h. wer dahin will, kommt auf jeden Fall irgendwie dahin. Die Schule muss sich da nicht engagieren, meiner Meinung nach - vor allem nicht bei einem Preis von 1500 Euro.

Seh ich genauso.

Zitat

Ich kann mir auch grade keinen Ferrari leisten und auch keine Rolex. Ist das jetzt unfair derjenigen, die das können, mir gegenüber?

Was Du Dir als Privatperson (nicht) leisten kannst, ist hier wohl weniger interessant. Die Schule ist eine öffentliche Institution mit einem sozialen Innenleben und muss imho darauf Rücksicht nehmen. Ich glaube nicht, dass es da Patentrezepte gibt, aber ein gewisses Augenmaß ist sicher nicht verkehrt.

---

### **Beitrag von „IxcaCienfuegos“ vom 20. November 2011 09:50**

Also das hier versteh ich echt nicht. Kinder, die einen Austausch machen, sind im Umkehrschluss eigentlich immer alt genug, um sich zumindest einen Teil des Geldes selbst zu verdienen. In die USA ist ja schon mal allein der Flug recht teuer. Der USA-Austausch meines Bruders (2 Wochen) hat auch 1500 Euro gekostet. Die Schule wählt die Teilnehmer in der 9. Klasse aus, in der 10. Klasse fliegen sie. Sie haben also gut 1 Jahr Zeit. Sobald er wusste, dass er fahren darf, hatte mein Bruder zwei Jobs. So hätte er sich den Austausch am Ende sogar komplett selbst leisten können, aber meine Eltern haben ihm trotzdem noch die Hälfte bezahlt. Aber Mitschüler, deren Eltern das eben nicht können, hätten ja dann auch fahren können, wenn sie sich eben auch Jobs gesucht hätten.

---

### **Beitrag von „Friesin“ vom 20. November 2011 10:36**

Das Problem finde ich weniger, dass einige Familien sich locker einen solchen Austausch leisten könnten und andere nicht, das Problem liegt in meinen Augen darin, dass Schule als Bildungseinrichtung hier auf einen teuren kommerziellen Anbieter aufspringt.

Auf die Idee können Interessierte auch von selbst kommen.

Schule hat in meinen Augen auch die Aufgabe, Alternativen zum Konsum aufzuzeigen.

Also eher Radtour mit Zelt oder Jugendwaldeinsatz als teure Jugendhotels anzubieten.

Im Ausland Unterkunft in Familien statt im Dreisternehotel.

DAS wäre eine Alternative für unsere vielfach hochpreisorientierten Jugendlichen: ihnen zu zeigen, dass man Spaß, Gemeinschaft und Erlebnisse auch für weniger Geld und mit weniger Luxus haben kann.

Für mich ein ganz wichtiges Bildungs- und Erziehungsziel

Und leisten können es sich auch mehr Familien !

(ich wollte jetzt um Himmels willen keine Diskussion pro und contra Radtouren anzetteln 😊 )

---

### **Beitrag von „Trantor“ vom 20. November 2011 11:28**

Anstelle das Programm von Anfang an zu verdammen, sollte man vielleicht erst einmal sehen, ob man sozial schwächeren Schülern die Teilnahme ermöglichen kann. Für H-IV-Empfänger gibt es zumindest in Hessen Zuschüsse der Gemeinde (manchmal bis zu 100%), es gibt das Bildungs- und Teilhabepaket, evtl. kann der Förderverein Zuschüsse und zinslose Darlehen vergeben, oder man sucht Sponsoren. Allerdings könnte man das ganze auch selbst organisieren: Wir haben eine Partnerschaft mit einem Technical College in Wisconsin und fahren einmal pro Jahr im Oktober mit einer Schülergruppe rüber (immer die zweite Ferienwoche und die erste Schulwoche danach). Dafür gibt es im März/April einen Gegenbesuch. An Kosten entstehen dabei die Flugkosten und das Taschengeld, i.d.R. so etwa 1000€ (je nach Einkaufsverhalten in den USA). Die Unterbringung erfolgt in Familien.

---

### **Beitrag von „Piksieben“ vom 22. November 2011 19:24**

Ich finde die Idee absurd, Ämter und Sponsoren zu bemühen, um einem kommerziellen Anbieter neue Kunden zuzuführen.

Das wäre etwas anderes, wenn es um einen Austausch im Rahmen einer Städtepartnerschaft geht. Aber so?

---

### **Beitrag von „chemikus08“ vom 23. November 2011 05:47**

Vielleicht sollte man hier nochmal die Resttaste drücken und an den Anfang zurückkehren mir der einfachen Fragestellung: Was möchte ich mit dieser Maßnahme erreichen, was davon ist Aufgabe und Zweck der Institution Schule.

Für meinen Teil komme ich hier zu interessanten Ergebnissen. So interessant die Geschichte der vereinigten Staaten und die derzeitigen Lebensbedingungen dort auch sein mögen. Ein solcher Auslandsaufenthalt ist "nice to have" andererseits gehört die Vermittlung speziell diesen Wissens m.M. nicht unbedingt zur Aufgabe der Schule, es in dieser Tiefe zu vermitteln. Sehr wohl gehört es jedoch zur Aufgabe der Schule sprachliche Kompetenzen, hier die Fähigkeit in englischer Sprache fließend zu kommunizieren, zu dem was Schule leisten sollte. Dies lässt sich jedoch auch durch einen wesentlich preisgünstigeren Austausch mit GB erreichen. Verbindet man dies mit Fördermöglichkeiten wie Sponsoren, Förderverein usw., so lassen sich auf diesem Wege auch SuS fördern, die sich auf normalem Wege eine solche wichtige sprachliche Förderung nicht leisten können. Eine solche Vorgehensweise würde meiner Vorstellung von Schule wesentlich näher kommen.

---

### **Beitrag von „Trantor“ vom 23. November 2011 09:22**

#### Zitat von Piksieben

Ich finde die Idee absurd, Ämter und Sponsoren zu bemühen, um einem kommerziellen Anbieter neue Kunden zuzuführen.

Das man keinen kommerziellen Anbieter braucht, habe ich ja auch geschrieben!

---

### **Beitrag von „mara77“ vom 23. November 2011 13:37**

#### Zitat von Bear

Als ich selbst noch Schüler war, fanden auch Austauschfahrten nach Schottland und Frankreich statt. Eine Teilnahme wäre für mich völlig illusorisch gewesen. Ich habe mich dabei aber nicht "benachteiligt" gefühlt. War halt so. Punkt. Braucht man nicht weiter drüber zu reden. Wenn schon am Ende des Monats nicht immer genug Geld da ist, um Brot zu kaufen, muss man über so etwas nicht nachdenken. ... Da fällt mir ein: Vielleicht sollte man, um niemanden zu benachteiligen, in der jeweils letzten Woche

des Monats allen Schülern verbieten, Frühstücksbrote mit in die Schule zu bringen, damit alle gleich gute Chancen haben, dem Unterricht zu folgen?

Na ja, die gute Portion Zynismus in deinem letzten Satz lässt darauf schließen, dass dir vielleicht doch nicht alles am Allerwertesten vorbei gegangen ist. Eine "scheißegal"-Haltung legt man sich zu, wenn man nichts mehr zu hoffen und zu wünschen hat. Ist das erstrebenswert? Sollte eine staatliche Schule diese soziale Schere noch weiter aufreißen, damit auch wirklich jeder betroffene Schüler weiß, wo er sich einzuordnen hat? Mit deinem dicken Fell bist du gut durchs Schulleben gekommen, andere Kinder leiden unter der permanenten Mangelerfahrung - nicht selten ein Leben lang. Man sollte nicht von sich auf andere schließen. Und was die Frühstücksbrote angeht...dahingehend gab und gibt es ernsthafte Bemühungen! Der Verein "Brotzeit" wurde eigens dafür gegründet, um Brennpunktschulen rund um München und Berlin mit einem kostenlosen und vollwertigen Frühstücksangebot zu versorgen. Viele Schulen haben ähnliche Angebote.

Grüße  
Mara

---

## Beitrag von „Djino“ vom 23. November 2011 13:48

### Zitat von chemikus08

Zitat

Dies lässt sich jedoch auch durch einen wesentlich preisgünstigeren Austausch mit GB erreichen.

Hast du schon einmal versucht, einen Austausch mit einer Schule in GB zu initiieren?

Dort sind mittlerweile nur noch sehr wenige Schulen interessiert. Gründe gibt es genug:

- Gelder bekommen Schulen für die Leistungen ihrer Schüler bei zentralen Prüfungen - somit werden Schülern eher "einfache Fächer" empfohlen. Fremdsprachen (und insb. Deutsch) gelten als (zu) schwierig und führen zu schlechteren Testergebnissen.
- Die reisenden engl. Kollegen müssen für den Zeitraum des Austauschs eine vollständige Unterrichtsplanung (für alle "ausfallenden" Stunden) vorlegen, damit der - von den reisenden Schülern finanzierte - Vertretungslehrer das 1:1 umsetzen kann.
- Die engl. Kollegen müssen eine ausführlichste Gefährdungsbeurteilung über jede einzelne

Aktion während des Austauschs verfassen. Das Formular enthält z.B. Fragen nach der Wahrscheinlichkeit, dass das Flugzeug entführt wird / abstürzt.

- Bevor engl. Schüler in Gastfamilien untergebracht werden dürfen, müssen alle im Haushalt lebenden Familienmitglieder ein Führungszeugnis vorlegen.
- ... die Liste ließe sich fortsetzen ...

Diese Situation führt z.B. dazu, dass auf der "[Comeniusmap](#)" der geförderten Schulpartnerschaften nur 10 teilnehmende Schulen in ganz GB vermerkt sind. (Zum Vergleich: Irland hat 57 teilnehmende Schulen, Island 28, Norwegen 100).

Außerdem: "Alle Welt" lernt Englisch - und deshalb will "alle Welt" auch einen Austausch mit GB haben. Selbst wenn man dort wesentlich interessierter wäre an einem Austausch mit "dem Festland", wäre die Konkurrenz um Partnerschulen noch sehr hoch.

---

## Beitrag von „remo“ vom 23. November 2011 13:49

### Zitat von Trantor

Anstelle das Programm von Anfang an zu verdammen, sollte man vielleicht erst einmal sehen, ob man sozial schwächeren Schülern die Teilnahme ermöglichen kann. Für H-IV-Empfänger gibt es zumindest in Hessen Zuschüsse der Gemeinde (manchmal bis zu 100%), es gibt das Bildungs- und Teilhabepaket, evtl. kann der Förderverein Zuschüsse und zinslose Darlehen vergeben, oder man sucht Sponsoren. Allerdings könnte man das ganze auch selbst organisieren: Wir haben eine Partnerschaft mit einem Technical College in Wisconsin und fahren einmal pro Jahr im Oktober mit einer Schülergruppe rüber (immer die zweite Ferienwoche und die erste Schulwoche danach). Dafür gibt es im März/April einen Gegenbesuch. An Kosten entstehen dabei die Flugkosten und das Taschengeld, i.d.R. so etwa 1000€ (je nach Einkaufsverhalten in den USA). Die Unterbringung erfolgt in Familien.

Bei mir kommt das so rüber, als wären 1000 Euro nicht soooo viel. Wenn das so gemeint war, finde ich das offengestanden fast zynisch. Für manche Familien ist es völlig illusorisch, solche Beträge aufzubringen.

Ich schließe mich da z.B. Chemikus an: Auch in England lernt man Englisch. Auslandsaufenthalte sind sicher wichtig, aber es geht dabei doch vorrangig um das Kennenlernen anderer Länder und das Erlernen der Sprache. Muß das unbedingt die teurere Variante sein, in diesem Fall USA statt England?

Wenn man mitbekommt, dass im eigenen Umfeld die Entscheidung pro oder contra Gymnasium fürs Kind unter anderem deshalb "contra" gefällt wird, weil diese Schulart so teure Kosten

verursacht, und das bei einer Familie, die durchaus bildungsbeflissen ist, aber eben nicht mal so 1000 Euro aus dem Ärmel schütteln kann, komme ich schon ins Grübeln, ob da nicht in den letzten Jahren irgendwas aus dem Ruder geraten ist.

---

### **Beitrag von „IxcaCienfuegos“ vom 23. November 2011 15:23**

Großbritannien ist doch mittlerweile wirklich unmöglich. Das einzige, was dahin noch geht, sind Fahrten mit kommerziellen Organisationen, die die Schüler gegen eine erhebliche Summe Geld bei bezahlten Gastfamilien unterbringen. Gegenbesuch fällt flach, ein britisches Kind darf nicht einmal im Alter von 15 oder 16 Jahren nachmittags ohne Beaufsichtigung durch Erwachsene sein, sonst verstößt die Schule gegen die Health and Safety-Regelungen. Noch dazu ist überhaupt keine Fremdsprache mehr Pflicht in England nach der 9. Klasse, und deswegen sind die Zahlen von Schülern, die überhaupt Fremdsprachen lernen, drastisch gesunken.

---

### **Beitrag von „Trantor“ vom 23. November 2011 19:36**

 [Zitat von remo](#)

1000 € sind viel, aber zumindest in Hessen gibt es auch genug Töpfe, die man anzapfen kann (s.o.)

---

### **Beitrag von „remo“ vom 23. November 2011 19:45**

Mag sein; aber nicht alle Eltern tun sich leicht damit, sich als finanziell schwächer zu outen. Die Schüler im übrigen sicher auch nicht.

---

### **Beitrag von „Trantor“ vom 23. November 2011 20:08**

#### Zitat von remo

Mag sein; aber nicht alle Eltern tun sich leicht damit, sich als finanziell schwächer zu outen. Die Schüler im übrigen sicher auch nicht.

Also, wir wissen das sowieso, plus das unsere SozPäds da auch ständig tätig sind ... ich habe schon Klassenfahrten durchgeführt, in denen die Hälfte nichts gezahlt haben und fast alle anderen einen Zuschuss in irgendeiner Form bekommen haben.

---

### **Beitrag von „remo“ vom 23. November 2011 20:35**

Wenn das so ist und die Gelder "niederschwellig" zu erhalten sind (ohne dass die Eltern ihre finanzielle Situation komplett offen darlegen müssen), ist das natürlich toll.

Aber ich bin der Meinung wie andere hier auch, dass die Bildungschancen bei uns ja ohnehin extremst vom Elternhaus abhängig sind und durch solche teuren Aktionen dies noch unterstützt wird. Und die Frage ist ja auch, ob es wirklich Aufgabe von Schule, v.a. von staatlicher Schule ist, solche kostspieligen Reisen zu machen. Die wirklich sinnvolle Begründung steht für mich hier noch aus. Dass es den Jugendlichen Spaß macht, keine Frage. Aber das kann ja nicht das Kriterium sein. Andere Kulturen kennenlernen, klar. Aber das ginge wohl auch billiger.

So wie bei vielen Prozessen in unserer Gesellschaft ist halt auch hier der Trend zu erkennen: Immer mehr, immer weiter, immer exklusiver ..... immer noch einen Kick mehr.

---

### **Beitrag von „Trantor“ vom 23. November 2011 20:49**

#### Zitat von remo

Wenn das so ist und die Gelder "niederschwellig" zu erhalten sind (ohne dass die Eltern ihre finanzielle Situation komplett offen darlegen müssen), ist das natürlich toll.

Die meisten von meinen Schülern haben den sogenannten Frankfurt-Pass. Den bekommt man hier, sobald man staatliche Leistungen bezieht. Bei zusätzlichen Anträgen muss man dann die Einkommensverhältnisse nicht nochmal erklären.

Ansonsten könnte man es auch einmal anders sehen: Wenn man solche Finanzierungsmöglichkeiten ausschöpft, eröffnet man sozial schwachen Schülern einmalige Gelegenheiten, die sie sich privat vielleicht niemals im Leben leisten können werden.

---

### **Beitrag von „remo“ vom 23. November 2011 22:22**

Das ist natürlich ein Argument. Und man eröffnet ihnen damit Perspektiven, die im Elternhaus nie entstehen würden, das ist klar.

Wenns darum geht, Kindern aus sozial schwachen und vielleicht bildungsfernen Familien Facetten der Welt zu zeigen, die sie nicht von zuhause kennen, ist das sicher eine sinnvolle Sichtweise. Dazu würde für mich aber auch gehören (und wäre kostengünstiger), z.B. kostenlose Schüler-Theaterabos zu verteilen und so die persönlichen Erfahrungsspielräume zu erweitern. Naja, das ist alles ein weites Feld und wirklich Chancengleichheit wird es nie geben.

Mich stört am Thema Klassenfahrten einfach, dass in den letzten Jahren die Ziele immer ferner liegen müssen, die immer höheren Kosten als selbstverständlich angesehen werden und viele Eltern daran wirklich zu knabbern haben, sich aber keine Blöße geben wollen. Ein Punkt ist aber auch, welches Signal wir damit an die Jugendlichen senden: Nämlich dass es völlig normal ist, ans andere Ende der Welt zu fliegen, um etwas Englisch zu lernen; dass man mithalten muss, sonst ist man außen vor.

---

### **Beitrag von „Bolzbold“ vom 23. November 2011 22:32**

Danke an alle, die sich bis jetzt beteiligt haben.

Da waren eine Menge pro- und contra-Argumente dabei, die in die an meiner Schule sicherlich demnächst stattfindende Diskussion einfließen werden.

Gruß  
Bolzbold

P.S. Natürlich "höre" ich gerne noch weiter zu.

---

### **Beitrag von „IxcaCienfuegos“ vom 24. November 2011 08:38**

Aber wenn man das realistisch rechnet, kommt man mit England für den gleichen Zeitraum nicht mal wesentlich billiger. Wie gesagt, man muss auf kommerzielle Organisationen mit bezahlten Gastfamilien ausweichen. Bei einer meiner Nachhilfeschülerinnen hat die Gastfamilie dann in der Woche 100 Pfund gekostet (war das billigste Angebot). Bei drei Wochen also 300 Pfund, wenn das Pfund bei 1,20 Euro steht, sind das schon mal 360 Euro. Wenn man Pech hat und das Pfund bei 1,50 Euro steht, dann sind das halt 450 Euro. Dann muss man ja mit Bus und Fähre fahren, weil das ja so viel billiger ist (was gar nicht stimmt), bzw. so ein tolles Erlebnis (was auch nicht stimmt ;-)) also kostet die Reise dann noch mal 300 Euro. Also ist man schon bei 660-750 Euro. Und da die Kinder nicht in die Schule gehen dürfen und nicht zu lange bei den Gastfamilien gelassen werden können (ganze Tage in der Regel nur am Wochenende) muss man noch jede Menge kostspielige Ausflüge machen (wer den Tower of London, Westminster Abbey und Madame Toussaud's sehen will, ist als Schüler schon mal 60 Pfund los, in etwa). Dann wollen die Kinder noch einkaufen etc. Da kommt man schon auf die 1000 Euro....

---

## Beitrag von „Meike.“ vom 24. November 2011 16:29

### [Zitat von remo](#)

Das ist natürlich ein Argument. Und man eröffnet ihnen damit Perspektiven, die im Elternhaus nie entstehen würden, das ist klar.

Wenns darum geht, Kindern aus sozial schwachen und vielleicht bildungsfernen Familien Facetten der Welt zu zeigen, die sie nicht von zuhause kennen, ist das sicher eine sinnvolle Sichtweise. Dazu würde für mich aber auch gehören (und wäre kostengünstiger), z.B. kostenlose Schüler-Theaterabos zu verteilen und so die persönlichen Erfahrungsspielräume zu erweitern. Naja, das ist alles ein weites Feld und wirklich Chancengleichheit wird es nie geben.

Mich stört am Thema Klassenfahrten einfach, dass in den letzten Jahren die Ziele immer ferner liegen müssen, die immer höheren Kosten als selbstverständlich angesehen werden und viele Eltern daran wirklich zu knabbern haben, sich aber keine Blöße geben wollen. Ein Punkt ist aber auch, welches Signal wir damit an die Jugendlichen senden: Nämlich dass es völlig normal ist, ans andere Ende der Welt zu fliegen, um etwas Englisch zu lernen; dass man mithalten muss, sonst ist man außen vor.

Das Sprachargument halte ich eh für einen Witz: in zwei Wochen, zumeist in deutscher

Gesellschaft deutsch redend, gibt es keinen nenneswerten Sprachzuwachs. Dazu muss man schon sich mutterseelenallein und ohne deutsche Kontakte mindestens X Monate in einem englischsprachigen Land durchwursteln. Und selbst DANN kommt nicht jeder mit dem gleichen Sprachzuwachs zurück. Oft aber mit gut aufgebaumtem Selbstbewusstsein, was ja auch ein nettes Ziel ist. Nichtsdestotrotz: diese 1-3wöchigen Austausche mit Sprachzuwachs zu begründen ist Augenwischerei.

Neue Eindrücke, Begegnung mit einer "anderen" (naja, in Zeiten der Amerikanisierung ist Amerika sooo anders auch nicht) Kultur, etc - okay. Nix gegen Reisen. Reisen bildet. Je mehr man in einer Reisegruppe aus dem eigenen Land eingebunden ist, desto weniger, das ist inzwischen auch bekannt - aber egal: Spaß macht es auch. Man kann Kontakte knüpfen. Das ist immer gut.

Schulen sollten meines Erachtens nur das anbieten, was sie garantiert allen Schüler irgendwie möglich machen können. Heißt: wenn Austausch oder Studienfahrt, dann gut geplant, mit Ansparrplänen und einem sehr großzügigen Förderverein & Sponsoren, guter Beratung zum Thema Unterstützung seitens der Ämter, Hilfe beim Beantragen des Bildungs&Teilhabepakets o.ä., großer Diskretion und Umsicht was die Familien angeht, die dabei Hilfe brauchen, etc etc. Das ist nicht ganz einfach und nicht jeder Kollege/jede Schule reagiert angemessen.

Insgesamt nervt mich dieses höher/weiter/teurer aber auch enorm. Das zeichnet sich nicht nur bei Klassenfahrten ab, sondern auch bei den Abiparties (jetzt wirds ein bisschen OT): müssen die denn jetzt wirklich im Marriott oder Interconti ausgerichtet werden? Unter den Schulen gibt es da einen regelrechten Wettbewerb - was bei einigen Schulen zu absurden Verrenkungen mit Vorfinanzierungsparties führt (das Wort KANnte ich als Abiturientin gar nicht, und ehrlich, mir wars schnurzegal ob wir in der Aula oder ner miefigen Turnhalle feiern: Hauptsache ne gute Band und alle Freunde haben Abi - und nen Sekt zum Anstoßen...), die die "Abifinanzierungskomitees" (schon DAS Wort wieder!!) eineinhalb Jahre vorher beschäftigen - und den halben Jahrgang gleich mit.

Das nächste Thema wäre das Kleid, das man zum Abiball kaufen "muss" (gab's bei uns auch nicht - was Kurzes, normal Ausgehtaugliches - und gut war's) - das wird auch schon Monate vorher diskutiert und zum Teil "angespart" etc. Meine sarkastischen Bemerkungen, dass ich finde, dass es sich lohnt, das Kleid gleich in Weiß zu kaufen, damit man es wenigstens bei der Hochzeit nochmal tragen kann, werden nur von einigen mit Kopfnicken und Grinsen begegnet, die anderen sind der Meinung, das sei aber doch soooo wichtig, dass das Ganze einen noblen Rahmen und ordentlich Glamour habe. Echt jetzt? Ich dacht immer, es geht beim Abi eher um Inhalte ... also ne gute Band, gute Stimmung, gute Redner, gutes Programm. Bei uns wird der Hype zum Glück von den Kollegen und der SL nicht unterstützt und immer wieder drauf hingewiesen, dass Aula und Schulequipment gerne zur Verfügung stehen, womit man das Geld eher für besseres Programm oder Essen ausgeben kann - und dann heißt es "Aaaaaber die XY Schule und die AB Schule feiern im ZZ Hotel oder in der und der tollen Halle...!" Das ist viieeeel trendiger als unsere Cafta/Aula...) \*stöhn\*. Meist endet es aber wegen nicht ausreichender

Vorfinanzierungseffizienz doch in der Aula. Was schlussendlich echt nett ist. Aber der Hype vorher! Muss das sein? Und muss eine Abiturfeier wirklich um die 19.000 Euro kosten (siehe Artikel unten - kein Einzelfall! )?

Das ist kein hessisches Phänomen - ich höre das von Bekannten (und deren Kindern) in allen möglichen Gegenden. Endgültig absurd wird's, wenn nicht immer ganz koschere Anbieter auf den Edel-Abi-Party-Zug aufspringen: <http://www.morgenpost.de/berlin/article...n-Abi-Ball.html>  
Etwas ironischer die Süddeutsche: <http://www.sueddeutsche.de/karriere/zeugn...teuer-1.1109976>

Die Tickets für den Abiball kosten hier in der Gegend so um die 20-40 Euro pro Nase, je nach Schule. Pro Familienmitglied! Das macht mit Mama&Papa&Bruder&Schwester mal locker 100-200 Euronten. Die Kleider kosten oft um die 300. (Die Jungs leihen sich ganz entspannt mal den Anzug vom Vater/großen Bruder). Ich habe nicht selten von Schülerinnen mit großen Familien und kleinen Einkommen gehört, dass sie sich den (eigenen!) Abiball nicht leisten können. Das finde ich sowas von nicht in Ordnung. Und viele (ex-)Schüler sehen das ähnlich: <http://www.haefft.de/Forum/index.ph...ad&threadID=643>

Man kann halt den Schülern (leider?) auch nicht vorschreiben, wie sie diesen letzten Abend zu feiern gedenken... Ich für meinen Teil sage halt, wie viele Kollegen, meine Meinung dazu und auch, dass ich selbst wenig Lust habe, im Marriott oder Maritim im Abendkleid aufzulaufen... viele Kollegen gehen dann auch ganz konsequent nicht hin. Und viele Kollegen ermutigen SchülerInnen, die nicht der Glamour-Prom Fraktion angehören, ins Abikomitee zu gehen, am besten in höherer Gruppenstärke, um diesem Druck etwas entgegenzusetzen... das scheint aber leider irgendwie schwierig. 😞

OT off: Und, ganz ehrlich: ich mag Kursfahrten und finde, sie beinhalten (meist) unheimlich viele schöne Momente - aber ich halte sie nicht für die pädagogische Essenz des Schullebens. Vielleicht könnte man sie sinnvoller durch gute kostenfreie/günstige Projekte vor Ort ersetzen.

---

### **Beitrag von „Trantor“ vom 24. November 2011 20:22**

Irgendwie habe ich das Gefühl, dass hier bei einigen wohl auch der latente Anti-Amerikanismus der deutschen Lehrerschaft durchbricht.

---

### **Beitrag von „Piksieben“ vom 24. November 2011 20:26**

### Zitat von Trantor

Irgendwie habe ich das Gefühl, dass hier bei einigen wohl auch der latente Anti-Amerikanismus der deutschen Lehrerschaft durchbricht.

Du meine Güte, in welche Mottenkiste greifst du denn da 😞

---

### **Beitrag von „Trantor“ vom 24. November 2011 20:38**

Och, ich kenne das schon, erwähne die USA und viele Lehrer haben Schaum vorm Mund ... schlechte Erfahrung aus mehreren Jahren USA-Austausch.

---

### **Beitrag von „Bolzbold“ vom 24. November 2011 21:07**

Also wenn ich die im Übrigen erstaunlich sachliche Diskussion zu dem Thema verfolge, dann habe ich nicht den Eindruck, dass die "Gegner" oder "Kritiker" eines solchen wie von mir skizzierten Austauschs latent oder offen anti-amerikanisch sind.

Meike hat ja die Frage nach dem Nutzen eines solchen Austauschs sehr plastisch erörtert. Man kann den sprachlichen Nutzen eines solchen dreiwöchigen Austauschs in der Tat in Zweifel ziehen. Dann bliebe noch die interkulturelle Erfahrung - und die würde ich bei aller Amerikanisierung Europas bzw. Deutschlands nicht abstreiten wollen.

Von latentem Anti-Amerikanismus habe ich zumindest an meiner Schule in der Form noch nichts gespürt. Die Hälfte der Kollegen spricht AE oder sympathisiert damit und war entsprechend auch in den USA.

Wenn es um die Kritik an dem Austausch ging, dann lag das an den auch hier dargelegten Bedenken, jedoch nicht am eigentlichen Reiseziel.

Gruß  
Bolzbold

---

### **Beitrag von „Meike.“ vom 24. November 2011 21:12**

Keine Ahnung, wo das jetzt herkommt. Ich hab Freunde in den USA, meine Schule hat regelmäßig amerikanische language assistants, die hälfte der Kollegen ist da sozialisiert - und es ist eh albern, gegen ein "Land" an sich was zu haben, was soll denn das sein? Meine Argumente hatten genau nix damit zu tun. \*koppschüttel\*

Na gut, okay - Utah mit seinen FCLDS-Saints und Mormonenmehrheit - da müsste man echt nen Zaun drummachen 😂😂 (neiiiiin - Witz! Nur, falls das einer nicht gerafft hat...)

---

## Beitrag von „chilipaprika“ vom 24. November 2011 21:26

Hallihallo!

Der Kritik nach dem "höher weiter teurer" möchte ich mich anschliessen und die Frage nach der Werteerziehung in die Runde werfen.

Besonders bei Kurs- und Klassenfahrten finde ich es mehr als unnötig, dass Ziele ausgesucht werden, die man kaum realistisch mit Bus / Bahn erreichen kann. Was ist mit der Umwelt bei soviel Fliegerei?

Ausgerechnet bei bildungsfernen SchülerInnen (Horizontenerweiterung dient oft als Schlagargument) finde ich es wesentlich wichtiger, dass man 1) seine direkte / nahe Umwelt kennen- und schätzen lernt, und 2) vermittelt, dass es nicht immer etwas Besonderes (in dem Sinne von teuer, usw..) sein muss.

England, Schottland, Irland, Malta sind auch Möglichkeiten für einen Austausch / Besuch. Mit Ortskenntnissen und regelmässiger Planung schafft man es für weit unter 1000 Euro (!!!).

Zeiter Gedanke in die Runde (und für mich hier der Wichtigste):

Denkt bitte manchmal an die "Mittelschicht"

- 1500 Euro = halbes Gehalt (steht irgendwo oben in einem der Beiträge), Interessant. Für wen denn?

- Es gibt Menschen, die von Sozialpässen oder Sozialleistungen aus welchen Gründen auch immer nicht betroffen sind. Es muss nicht mal sein, dass sie sich schämen, welche zu beantragen, aber sie verdienen einfach "zuviel".

- und weil sie "zuviel" verdienen, bekommen sie keine Hilfe für die Nachmittagsbetreuung des Kleinsten, keine Hilfe fürs Mittagessen in der OGS, keine Hilfe für Schulmaterialien und keine Hilfe für Kursfahrten.

Kursfahrten und Austausche des Schulprogramms werden ohne großartigen Probleme vom Amt übernommen. Schön und gut- Was ist aber mit denen, die Anspruch auf nix haben und deswegen jeden Monat weniger haben als Andere, die Hilfe bekommen?

Chili

---

### **Beitrag von „neleabels“ vom 24. November 2011 21:58**

Mhmpf. Nach meinem Studium habe ich mal zwei Jahre lang für 700 Euro im Monat gelebt...

Nele

---

### **Beitrag von „Aktenklammer“ vom 24. November 2011 22:44**

An meiner Schule hat sich jemand, der das Geld für die Fahrten vom Amt bekommt, spontan überlegt doch nicht zu fahren. Entweder bleibt der Kollege auf dem Geld, das er bereits im Voraus zahlen musste, komplett sitzen oder es ist Geld für nix rausgeworfen worden. Jemand, bei dem die Eltern das Geld 'sauer' ersparen oder erarbeiten müssen, hätte sich das vielleicht doch genauer überlegt ....

---

### **Beitrag von „SteffdA“ vom 25. November 2011 16:13**

Zitat

Denkt bitte manchmal an die "Mittelschicht"

- 1500 Euro = halbes Gehalt (steht irgendwo oben in einem der Beiträge), Interessant.  
Für wen denn?

Für mich. 1500€ = ca. 1/2 A13 (so grob über'n Daumen als Single und ohne Kinder).  
Und damit zähle ich mich keineswegs zur Oberschicht in diesem Land.

Und wie oben schon geschrieben, mir wären 1500€ schlicht zu teuer.

Grüße  
Steffen

---

### **Beitrag von „Bolzbold“ vom 25. November 2011 19:57**

Ich würde die Kritik an "höher, weiter, teurer" insofern relativieren und zum Teil zurückweisen wollen, weil die Intention ja doch eine andere ist. Es geht nicht um den noch größeren Kick sondern um die Möglichkeit eines Austauschs mit einem englischsprachigen Land, welches im Gegensatz zu Großbritannien immerhin noch so viel Interesse an Schüleraustauschen hat, dass das organisatorisch im Vergleich zum Desinteresse in Großbritannien überhaupt möglich ist.

Eine Studienfahrt dorthin würde ich beispielsweise im Gegensatz dazu rundweg ablehnen. Da trifft auch der Vorwurf des "höher, weiter, teurer, kickiger".

Gruß

Bolzbold